

Fest der Heiligen Familie

Sir 3,1-16 (statt Sir 3,2-6.12-14)

Die Last des Alters

1 Kinder, hört auf mich, euren Vater!
Handelt so, dass ihr gerettet werdet!
2 Denn der Herr hat dem Vater Ehre verliehen bei den Kindern
und das Recht der Mutter bei den Söhnen bestätigt.
3 Wer den Vater ehrt, sühnt Sünden,
4 und wer seine Mutter ehrt, sammelt Schätze.
5 Wer den Vater ehrt, wird Freude haben an den Kindern
und am Tag seines Gebets wird er erhört.
6 Wer den Vater ehrt, wird lange leben,
und seiner Mutter verschafft Ruhe, wer auf den Herrn hört.
7 Wer den Herrn fürchtet, ehrt den Vater.
So wie Herren dient er seinen Eltern.
8 In Tat und Wort ehre deinen Vater,
damit sein Segen über dich kommt!
9 Denn der Segen des Vaters festigt die Häuser der Kinder,
der Fluch der Mutter aber entwurzelt die Fundamente.
10 Rühme dich nicht durch Entehrung deines Vaters,
denn die Entehrung des Vaters gereicht dir nicht zum Ruhm!
11 Denn der Ruhm eines Menschen kommt von der Ehre seines Vaters,
aber eine Schande für die Kinder ist eine Mutter mit schlechtem Ruf.
12 Kind, nimm dich deines Vaters im Alter an
und kränke ihn nicht, solange er lebt!
13 Wenn er an Verstand nachlässt, übe Nachsicht
und verachte ihn nicht in deiner ganzen Kraft!
14 Denn die dem Vater erwiesene Liebestat wird nicht vergessen;
und statt der Sünden wird sie dir zur Erbauung dienen.
15 Am Tag deiner Bedrängnis wird man sich deiner erinnern;
wie heiteres Wetter auf Frost folgt, so werden sich deine Sünden auflösen.
16 Wie ein Gotteslästerer ist, wer den Vater im Stich lässt,
und ein vom Herrn Verfluchter ist, wer seine Mutter erzürnt.

BIBEL

Die Versorgung der Alten sühnt Sünden

Jesus ben Eleazar mit dem Beinamen Sirach lebte wohl um 190 v. Chr. in Jerusalem. Seine nach ihm benannte Lehrschrift, eine Art Bibel-Kompendium, fand weite Verbreitung, besonders nachdem sie von seinem Enkel ins Griechische übersetzt worden war. Jesus Sirach war ein traditioneller Schriftgelehrter. Er schrieb bewusst als Mann für Männer, die ihr Leben ganz nach der Heiligen Schrift ausrichten wollten. Seine Zeit war geprägt von der hellenistischen Kultur, die sich im ganzen Mittelmeerraum ausbreitete. Sirach versuchte sich durch eine strenge, an der einheimischen Kultur und Religion ausgerichtete Lehre und Frömmigkeit der Vereinnahmung

durch das Fremde zu entziehen. So kommt es, dass sich in seiner Schrift konservativ-patriarchales und widerständisch-prophetisches Gedankengut auf besondere Art und Weise mischen.

Im ersten Teil seines Buches (Kap. 1-23) listet Sirach in Form von Lehrgedichten die Tugenden des weisen Mannes auf. Voraussetzung für einen tugendhaften Mann ist eine strenge Erziehung in der Kindheit. Das ist *opinio communis* – gängige Meinung – im Alten Orient. Beim Syrer Achiqar, dem berühmtesten aller Verfasser von Weisheitsschriften im Vorderen Orient, heißt es: «Verschone nicht deinen Sohn vor der Rute! Kannst du ihn denn sonst vor dem Übel retten?» Ähnliche Empfehlungen finden sich oft in den Sprüchen der alten israelitischen Weisheitslehrer (vgl. Spr 13,24; 19,18; 22,15; 23,13f; 29,15). Sirach stellt sie allerdings mit seiner kompromisslosen Lehre autoritärer Erziehung in den Schatten (vgl. 7,23f; 30,1-13). Ein Zweck dieser demütigenden Lebensschule – und gewiss kein nebensächlicher – war die Dienstbarmachung des Sohnes im Hinblick auf die alternden Eltern. Dieser Gedanke wird in Spr 29,17 ganz unverblümt ausgesprochen: «Züchtige deinen Sohn, und er wird dir Ruhe verschaffen und deiner Kehle Leckerbissen geben.»

Um die Versorgung der Alten (vgl. Exkurs) geht es in der sonntäglichen Lesung, denn genau das ist mit der darin mehrfach geforderten Ehrerweisung gegenüber den Eltern gemeint. Vater und Mutter sind Schlüsselwörter des Textes. Es handelt sich um eine theologisch-pädagogische Entfaltung des Gebotes der Elternehrung im Dekalog (Ex 20,12; Dtn 5,16), auf das 3,2 anspielt: «Ehre deinen Vater und deine Mutter, damit du lange lebst auf dem Boden, den JHWH, dein Gott, dir gibt.» Die Erfüllung der Schuldigkeit gegenüber den Eltern wird von Sirach als eine Tat gewertet, der sündentilgende Kraft wie dem Sündopfer (vgl. Lev 4,27ff) innewohnt (3,3.14f). Wie jedes Opfer beschert sie den Opfernden Erhörung bei Gott (3,5), Leben (3,6) und Segen in Fülle (3,8). Besonders beachtlich ist Sirachs Mahnung, senile Greise nicht bloßzustellen (3,13). Er öffnet damit den Weg zu einer Theologie des Alters, die wie jede Befreiungstheologie ihren Ausgangspunkt bei den Schwachen und Hilflösen nimmt. Wer sich durch ihre hilfsbedürftige Existenz nicht erweichen lässt, wird dem Fluch Gottes ausgeliefert, der sich im Fluch der Mutter (!) konkretisiert (3,9.16) – die größte Schande, die in Sirachs Lebenswelt denkbar war.

KIRCHE

Kinder als Kinder Gottes ansehen

Das Gebot der Elternehrung wurde als viertes Gebot in der Kirche lange Zeit als Disziplinierungsmittel der sog. «Schwarzen Pädagogik» missbraucht. Von Luther ist das Wort überliefert: «Ich will lieber einen toten Sohn haben als einen ungezogenen.» Deharbe, der Oberkatechet des 19. Jh. empfahl die Gewöhnung der Kinder «an raschen und pünktlichen Gehorsam um Gottes willen ... Züchtigung empfiehlt der Hl. Geist selbst.» Dass die Bibel nicht nur die Eltern, sondern auch die Kinder an Gottes Statt setzt (z.B. Ps 8,2f; Mk 9,33-37), wurde lange Zeit nicht gesehen. Im Weltkatechismus wird die alte Pädagogik weiter propagiert. Immerhin ist nun aber auch der Satz zu finden: «Die Eltern sollen ihre Kinder als Kinder Gottes ansehen und sie als menschliche Personen achten» (Nr. 2222).

WELT

Die Last des Alters verteilen

Ein Vergleich unserer heutigen Lebenswelt mit der Welt der altisraelitischen Weisheitslehrer zeigt wie kaum ein Vergleich, wie drastisch sich die gesellschaftlichen Verhältnisse gewandelt haben. Nicht mehr Befehlen und Gehorchen ist das Ideal heutiger Pädagogik, sondern Verhandeln. Um dieses Ziel zu erreichen, ist ein sozial-integrativer, partnerschaftlicher Erziehungsstil gefragt. Nur dieser führt zu einer Ehrfurcht gegenüber den Eltern, die aus freien Stücken vollzogen und ehrlich

ist. Es ist nicht zu übersehen, dass dieser moderne pädagogische Stil gleichzeitig mit der modernen Form von Altersversorgung entstand, für die AHV, Pensionskasse, Alterswohnungen, Altersheime, Altersresidenzen, Pflegeheime usw. weitgehend zur Selbstverständlichkeit geworden sind. Die institutionelle Abwicklung des Alterns führt paradoxerweise dazu, dass trotz zunehmenden Durchschnittsalters in der Gesellschaft auch das theologische Nachdenken über das Altern eher selten ist. Dort, wo es passiert, steht das «leibliche Zeiterleben des Alterns» im Zentrum, was nicht verwundert in einem Kontext, wo die Medizin den Altersdiskurs dominiert. Ein Zeiterleben, das ein Erleben sei «der Fremdheit der eigenen Leiblichkeit und damit ein Erleben der Dialektik von Eigen und Fremd am leiblichen Selbst.»¹

Das Ideal der westlichen Lebenswelt ist das «eigene Leben»,² das so autonom und individuell wie nur möglich sein möchte, d.h. auch autonom in Bezug auf engste Familienbande. Das kann dazu führen, dass alte Menschen marginalisiert werden. Den Ausschluss alter Menschen bezeichnet Papst Franziskus als «Fluch, den unsere heutige Gesellschaft sich oft selbst auferlegt»³ Das bedeutet nicht, dass es keine Familiensolidarität mehr gibt. Das Verständnis von Familie ist weiter, offener und damit vielleicht sogar jesuanischer (vgl. Mk 3,31-35) geworden. Das biblische Gebot der Elternehrung hat für die global vernetzten Individuen nicht an Bedeutung verloren. Es sollte heute in die Richtung einer Altersversorgung entwickelt werden, in der ein eigenständiges Leben ermöglicht, «kreativ und intelligent gefördert werden» soll.⁴ Dabei sollte nicht vergessen werden, dass eine staatlich, kommunal oder individuell geregelte Altersversorgung weltweit gesehen das Privileg einer Minderheit ist. In Ländern, wo nicht einmal das Existenzminimum garantiert ist, ist die Versorgung der unproduktiven Alten immer noch eine riesige Last auf den Schultern der Kinder. Da sie unsere Geschwister sind, ist es eine christliche Pflicht, ihnen bei der Erfüllung des Gebotes der Elternehrung zur Seite zu stehen. Das heißt – biblisch gesprochen – auf Gott hören, der in den armen alten Menschen gegenwärtig ist.

EXKURS

Altersversorgung in der Antike

Die Ehrung bzw. Versorgung der alternden Eltern ist das häufigste Sozialgebot der Bibel. Das zeigt an, wie gefährdet nutzlos gewordene Esser*innen in vorindustriellen Gesellschaften sind. Der juristische Schutz der Alten war in Israel umso wichtiger, als die Religion keine Ahnenverehrung zuließ. Bei Ausgrabungen im Vorderen Orient fanden sich öfters Verträge, die die Altersversorgung eines Erblassers regeln. So heißt es beispielsweise im Vertrag Chanadus aus Ugarit mit seinem Adoptivsohn Chutja: «Solange Chanadu lebt, wird Chutja ihn respektvoll behandeln. Chutja wird Jahr für Jahr ein Gewand zu seiner Bekleidung, 5 Imeru Gerste und 2 Imeru Weizen zu seiner Ernährung geben. Wenn Chanadu stirbt, wird Chutja ihn beweinen und begraben.» Bei den Griechen und Römern wurde das fromme und gerechte Verhalten gegenüber den alternden Eltern in Mythen und Epen durch heroische Vorbilder propagiert. So gilt Aeneas als vorbildlicher Sohn, der seinen gelähmten Vater Anchises auf der Flucht aus dem brennenden Troja auf dem Rücken trägt (Abb. 1). Dieser prophezeit ihm nach seinem Tod die Rückkehr des goldenen Zeitalters unter Kaiser Augustus.

¹ Michael Coors, Altern und Lebenszeit. Phänomenologische und theologische Studien zu Anthropologie und Ethik des Alterns, Tübingen: Mohr Siebeck 2021, 54.

² Ulrich Beck u.a., Eigenes Leben. Ausflüge in die unbekannte Gesellschaft, in der wir leben, München: C.H. Beck's 1995, besonders 165-70.

³ Päpstliche Akademie für das Leben (Hg.), Das Alter: unsere Zukunft. Die Situation alter Menschen nach der Pandemie, Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 229, 2. Februar 2021, 9.

⁴ Ebd. 16.

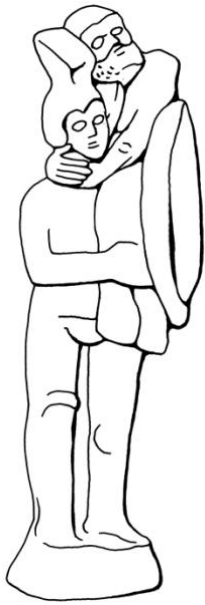


Abb. 1: Eine Terrakottafigur (um 400 v. Chr.) ist Aeneas zu sehen, der seinen gelähmten Vater auf der Flucht aus Troja auf dem Rücken trägt. Die Szene wurde in der Kunst oft dargestellt. In der Aeneis schreibt Vergil (Aeneis II, 706.720-24): «Auf den Nacken mir setze dich, Vater! [...] Also sprach ich, und, neigend den Hals und die mächtigen Schultern, breit' ich darauf ein Gewand und die Haut des gelblichen Löwen, trete dann unter die Last. Rechts schmiegt mein kleine Iulus sich an die Hand und begleitet mit kürzerem Schritte den Vater; neben mir folgt mein Weib. Durch Orte der Finsternis gehen wir.»⁵



Abb. 2: Altern bedeutet in orientalischen Gesellschaften häufig: Sitzend dem pulsierenden Leben zuschauen und sich in einem bescheidenen Maß nützlich machen: Älterer Besenverkäufer in Betlehem.

⁵ Zitiert nach der Übersetzung von Johann Heinrich Voss, Leipzig: Reclam 1875.

Textnachweis: Thomas Staubli 1. Version: Schweizerische Kirchenzeitung 51-52 (1997), 783-84. 2. Version: Gott, unsere Gerechtigkeit. Begleiter zu den Sonntagslesungen aus dem Ersten Testament: Lesejahr C (Kirche-Bibel-Welt Bd. I), Luzern: Edition Exodus 2000, 46-48. Letzte Version: 27.1.2025.

Bildnachweis: Abb. 1: Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae I/1, 386 Nr. 77*; Umzeichnung: Barbara Connell; Abb. 2: © Thomas Staubli, 1987. Das Foto darf in gottesdienstlichen oder katechetischen Kontexten benutzt werden.